

"OPTION FÜR DIE JUGEND". DIE LATEINAMERIKANISCHE JUGEND IM SOG DER GLOBALISIERUNGSPROZESSE¹

Margit Eckholt

Die lateinamerikanischen Gesellschaften sind junge Gesellschaften: Mehr als die Hälfte der Bevölkerung zählt gegenwärtig zu den Kindern und Jugendlichen. Für das Jahr 2000 werden die Einwohner Lateinamerikas auf 537.756.000 geschätzt, davon machen alleine die 15- bis 24jährigen etwa 19% aus.

Die Jugendlichen stellen einen sensiblen Teil der Gesellschaft dar. Sie sind Seismographen für gesellschaftliche Wandlungsprozesse in der Ambivalenz von Erleiden und Gestalten: An ihrem Erleben, ihren Reaktionen, aber auch ihrem Leiden zeigen sich die Bruchstellen gesellschaftlicher Prozesse. Jugendliche stecken in den Mühlen der Gesellschaft. Aber sie dynamisieren solche Prozesse auch. Diese beschleunigende Kraft, die Zukunftsfähigkeit und Zukunftsmächtigkeit der Jugendlichen ist angesichts der gegenwärtigen weltweiten - als Globalisierung beschriebenen - Transformationsprozesse höchst bedeutsam. Jugendliche leben aus Perspektiven, welche das Kommen bereits vorwegnehmen. Sie sind offen für Fragen des Ethos, welche die ältere Generation noch gar nicht spürt.

Die angesprochenen Globalisierungsprozesse, ein durch Wirtschaft, Technik und Wissenschaft wie das Ende der Ost-West-Ideologie hervorge-rufenen weltweites Zusammenrücken der Nationen und Kulturen, stellen die Folie dar, auf deren Hintergrund in den folgenden Beiträgen Zugänge zu den Lebenswelten, dem Wandel der Identitäten der Jugendlichen auf-gewiesen werden. Aus kirchlich-pastoraler, ethischer, philosophischer, wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Perspektive soll die Realität

¹ Die vorliegende Publikation dokumentiert das VII. Interdisziplinäre Seminar des Stipendienwerkes Lateinamerika-Deutschland e.V., das vom 24.02.-01.03.1997 in Cochabamba zum Thema "Option für die Jugend - die lateinamerikanische Jugend im Soge der Globalisierungsprozesse" veranstaltet wurde. Auf spanisch erscheint in Zusammenarbeit mit FLACSO-Buenos Aires die Publikation: *P. Hünemann/M. Eckholt (Hrsg.), "Opción por los jóvenes - La juventud latinoamericana en los procesos de globalización"*, Buenos Aires 1998. Ein ausführlicher Bericht über das VII. Seminar ist in der Herder-Korrespondenz erschienen: *M. Eckholt, Option mit Zukunft*, in: Herder Korrespondenz 51 (1997) 530-535. Das Vorwort greift auf einzelne Passagen dieses Berichtes zurück.

heutiger Jugend in Lateinamerika erfaßt werden. Nur wenn die Jugendlichen selbst als Akteure der gesellschaftlichen Transformationsprozesse und der Pastoral der Kirchen gesehen werden, wenn ihre Zukunftsfähigkeit gestärkt wird, wenn ihr Erleiden und Handeln in den gegenwärtigen Globalisierungsprozessen aufgedeckt wird, können sich neue Räume auftun, die mit dem Ende der Ideologien und Utopien zugeschüttet scheinen: Räume, in denen die scheinbare Unumkehrbarkeit gesellschaftlicher Prozesse widerrufen wird, in denen Befreiung und Veränderung möglich sind. In diesem Sinn wird hier die Option für die Jugend, welche die lateinamerikanische Kirche ausgesprochen hat, interpretiert.

Im ersten Abschnitt des Buches „*Option für die Jugend – Mehr als ein Slogan für Kirche, Gesellschaft, Politik?*“ (vgl. die Beiträge von A. Goic, E. Rodríguez, D. García Delgado) wird unter sozial- und politikwissenschaftlichen sowie pastoraltheologischen Gesichtspunkten in die Thematik eingeführt: Die Frage nach den Jugendlichen als "Akteuren" in Gesellschaft und Kirche zu stellen, ist - sozialwissenschaftlich betrachtet - erst in den letzten beiden Jahrzehnten durch die Entwicklungen in der Jugendsoziologie vor allem im europäischen und nordamerikanischen Raum möglich geworden: Die Jugend wird nicht mehr als bloße Phase des Übergangs dargestellt, sie ist vielmehr selbst eine eigenständige "Generation", eine "soziale Kategorie", die eine "Periode des Lebenszyklus mit eigenen Wesenseigenschaften" beschreiben möchte.² In der jugendpädagogischen oder politischen Arbeit kann es nicht bloß um das Erlernen der Rolle des Erwachsenen, die Sozialisierung in die Erwachsenenwelt hinein gehen, sondern um die den Jugendlichen eigene Identität und ihren aktiven Part in der Gesellschaft. Mit der Schaffung der iberamerikanischen Jugendministerkonferenz (seit 1989) und der Einrichtung eines eigenen Sekretariats, der "Organización Iberoamericana de Juventud" (OIJ), zu Beginn der 90er Jahre setzt sich dieser sozialwissenschaftliche Ansatz langsam in die lateinamerikanische Jugendpolitik um. Erst von hier aus macht dann auch die Frage nach dem Verhältnis von Jugend und Globalisierungsprozessen Sinn.

In den lateinamerikanischen Gesellschaften scheint die Globalisierung - oberflächlich betrachtet - an den Modernisierungsschub der 60er und 70er Jahre anzuknüpfen, gesamtwirtschaftlich steigt das Bruttosozialprodukt in den einzelnen Ländern. Die Inflation wird bekämpft. Es werden neue regionale Märkte erschlossen und Kooperationsformen mit den Vereinigten Staaten, Europa und vor allem dem asiatischen Raum entwickelt. Die Krise der 80er Jahre, die "década perdida", scheint überwunden. Aus der Perspektive der Jugendlichen hingegen zeigen sich deutlich die Ambivalenzen und Gefahren der Globalisierung, die Fragmentarisierung der Lebenswel-

² Vgl. hier auch die Beiträge von René Bendit und Gerhard Kruij in diesem Band und die dort angeführten bibliographischen Angaben.

ten und die Auflösung traditioneller Ethosformen. An den Jugendlichen in den Randzonen der Städte, auf dem Land, der indianischen Jugend und vor allem auch den Mädchen und jungen Frauen wird die "andere" Seite der Globalisierung sichtbar: die zunehmende Exklusion, der Ausschluß weiter Bevölkerungsschichten aus den Prozessen der Globalisierung, bedingt durch zunehmende Armut, Arbeitslosigkeit usw.

Im zweiten Abschnitt des Buches "*Generationenkonflikt und Innovation – Die Sicht des Alten Testaments und heutiger Philosophie*" wird ein biblisch-theologischer und philosophisch-soziologischer Zugang zum Verständnis der Jugendlichen erarbeitet (vgl. die Beiträge von *W. Groß* und *A. Calcagni*). Daß hier - vor allem im Blick auf die Zukunftsfähigkeit und das in den Lebenswelten der Jugendlichen anbrechende Neue - die uralte Frage des Verhältnisses der Generationen auf dem Spiel steht, weist in einer exegetischen Analyse von Maleachi 3,14 *W. Groß* auf. Gerade um die Jugendlichen als Faktor der "Irruption" des Neuen wahr und ernst zu nehmen, ist es von Wichtigkeit, von den Jugendlichen selbst auszugehen; die Gefahr ist sonst groß, die Jugendlichen zu vereinnahmen, nicht ihre Zukunftsfähigkeit auszuschöpfen, sondern ihnen eine von außen auferlegte Zukunft zuzumuten. Die Jugendlichen reagieren in unterschiedlichen Weisen auf Vereinnahmungen von seiten der Erwachsenen. Gerade in ihrem "No estoy ni ahí" (in etwa: "Mit mir ist hier überhaupt nichts zu machen") - so ein Modismus der chilenischen Jugendlichen - wehren sie sich gegen die scheinbar unaufhaltsamen gesellschaftlichen Prozesse, gegen den Globalisierungszug, in den man, um zu überleben, nur einsteigen kann, auf den aber, ist er abgefahren, kein weiterer nachfolgt. In manchen Jugendgruppen wächst demgegenüber ein neues Interesse an ökologischen Fragen, ein neues Verhältnis zur Natur wird aufgebaut, Menschenrechtsfragen werden diskutiert; in anderen Gruppen stehen kulturelle Akzente im Mittelpunkt, Theater, Kunst, Musik; in dieser Vielfalt bilden sich Formen eines neuen Ethos aus. Die Jugendlichen gestalten eine "neue Art und Weise, die Welt zu bewohnen und zu gestalten" aus (*A. Calcagni*).

Im dritten Abschnitt des Buches "*Sprache, Gruppen, Drogen, Campesinos – Jugend im Sog der Globalisierung*" stehen die verschiedenen Strukturen im Mittelpunkt, die hindernd oder fördernd auf die Lebenswelten und die Identitätsbildung der Jugendlichen Einfluß nehmen: Wirtschaft, Gesellschaft und Politik; Erziehung und Familie, Medien, die verschiedenen Jugendgruppen und Jugendorganisationen; Problemfelder wie Drogen und Marginalisierung im indianischen Raum werden benannt (vgl. die Beiträge von *G. Gómez*, *M. A. Cánepa*, *L. Barrenechea*, *E. Claros*). Die Globalisierung verschärft in den lateinamerikanischen Gesellschaften deren dualen Charakter, die Desintegration der Gesellschaft nimmt zu. Scharfe Selektionsprozesse fördern vor allem Oberschicht und obere Mittelschicht im Blick auf das Erziehungs- und Ausbildungssystem und die Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Jugendliche machen ca. 50% der Gesamtzahl der Arbeitslosen aus; im

Vergleich zu den über 40-Jährigen ist die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen bis zu 5mal so groß; Frauen (und hier vor allem junge Frauen und Mädchen) machen in Mexiko z.B. mehr als 70% der Arbeitslosen aus. Viele Jugendliche brechen ihre Schulbildung ab, um die Familie mit zu unterstützen; 12-40% der Jugendlichen aus armen Schichten studieren und arbeiten überhaupt nicht, bei den reicheren Schichten machen es 2 bis 15% aus.³ In Argentinien betrug die Jugendarbeitslosigkeit (bei einer Gesamtarbeitslosigkeit von 18% im Jahre 1996) 41,3% bei Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren und 29,9% bei Jugendlichen zwischen 20-24 Jahren; bei einer Gesamtzahl von 6,6% waren 16,1% Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren in Chile arbeitslos, in Mexiko waren es (5,6% Gesamtzahl) 12,4% bei den 12- bis 19jährigen und 8,7% bei den 20- bis 24jährigen. Jugendliche werden nicht oder zu wenig auf die kommende Situation vorbereitet; die schulische und auch universitäre Erziehung vermittelt wenig für die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt verwertbares Wissen. Erziehung und Bildungspolitik haben sich noch nicht auf die technischen und wissenschaftlichen Revolutionen eingestellt; Alternativen wie berufsspezifische Erziehungsprogramme, die Einrichtung eines dualen Erziehungssystems (Berufsschulen) usw. sind kaum in Sicht. Mit dem späten, wenn überhaupt möglichen Einstieg in die Berufswelt lösen sich auch die traditionellen Lebensformen von Ehe und Familie auf.

In dieser Situation bilden die Jugendlichen aber auch neue Lebensformen und Gemeinschaften aus, in denen ein neues Ethos des Miteinanders wächst (vgl. *M.A. Cánepa*). Die Jugendlichen bilden jedoch keine "Gegenkulturen" aus - dazu ist die neoliberale oder postmoderne Gesellschaft viel zu farblos, zu stark fragmentarisiert, als daß sie eine einheitliche Fläche des Angriffs bieten könnte. Es entstehen vielmehr eine Vielzahl von "Jugendkulturen", von Gruppierungen der Jugendlichen, mit je unterschiedlichen Akzenten, variabler sozialer, politischer oder kultureller Signatur, mit eigenen Erkennungszeichen, Sprachformen, einer je spezifischen Ästhetik, mit besonderen Vorlieben für bestimmte Musik, und dies ist zudem noch einmal nach der regionalen, gesellschaftlichen oder geschlechtsspezifischen Eigenart der Jugendlichen spezifiziert. Die verschiedenen Gruppierungen von Jugendlichen, zu denen auch die einzelnen "bandas", "chavas", die Jugendbanden, zu zählen sind, stellen für die Jugendlichen eigene Lebensräume dar, in denen sie in den verschiedenen Formen des Miteinanders je spezifische Formen eines neuen Ethos ausbilden. In sich sind und bleiben diese rasch entstehenden, rasch aber auch vergehenden Lebensräume sehr ambivalent; das Spiel der Jugendlichen mit der Gesellschaft in der Ausgestaltung ihrer Kulturen, ihrer Kunst, Medien usw. kann leicht umschlagen und die Gesellschaft durch die

³ Vgl. hier auch den Beitrag von *Santiago Gastaldi* "Desempleo, juventud y educación: el caso de la Argentina" in der spanischsprachigen Publikation des Kongresses.

Macht der Medien, in denen ein bestimmtes Bild der Jugend vermittelt wird, leicht zur Verführerin werden. Gerade den Medien kommt im Blick auf die Ethosformen der Jugendlichen eine große Bedeutung zu; die Jugendlichen wachsen in einer medial vermittelten Welt, einer Welt der "Virtualität" auf; sie können die Medien selbst benutzen, können sich durch Musik, Video, Computerspiele usw. selbst neue Lebensräume erschließen. Umgekehrt bedeutet dies aber auch einen ständigen Kampf gegen die Macht der Medien und von außen vermittelte Bilder (vgl. G. Gómez). In einigen Jugendgruppen wächst die Gewaltbereitschaft. Es brechen zerstörerische Energien aus, was sich z.B. auch in der Drogenproblematik zeigt (*L. Barrenechea*). Diese Gewalt hat, darauf weisen Studien aus allen lateinamerikanischen Ländern hin, einen anderen Stellenwert als in den 70er und 80er Jahren; sie nährt sich nicht mehr von konkreten politischen Zielen, ist nicht mit einem bewußten Anschluß an terroristische Gruppen verbunden; es ist eine subtilere Gewalt, ein Teufelskreis von passiver und aktiver Gewalt, eine Gewalt, die von der Gesellschaft ausgeht und die von den in Jugendbanden zusammengeschlossenen Jugendlichen und Kindern selbst ausgeübt wird und so potenziert wird. Armut und Erwartungslosigkeit lassen Resignation und Passivität entstehen, die den selbstzerstörerischen Trieb in den Jugendlichen aktivieren, in dem sich vor allem tiefe Einsamkeit, Narzismus, eine Zentrierung auf das eigene Selbst und die Unfähigkeit, tiefe und dauerhafte Beziehungen einzugehen, ausdrücken; die Gewalt, die dabei ausbricht, ist zumeist eine bloße, sinnlose Gewalt.

Im vierten Abschnitt des Buches "*Jugendpolitik, Jugendethos, Jugendpastoral*" werden politisch-gesellschaftliche, ethische und pastorale Perspektiven behandelt (vgl. die Beiträge von R. Bendit, G. Kruip, A. Vela). In der staatlichen Jugendpolitik ist erst in jüngster Zeit eine Änderung von paternalistischen Formen der Jugendhilfe hin zu einer partizipativen, auf dem Subsidiaritätsprinzip basierenden Jugendpolitik festzustellen. Die Kirche kann hier mit ihrer der "Option für die Armen" verpflichteten "Option für die Jugend" zu einer wichtigen Mitstreiterin im Blick auf den Aufbau einer demokratischen, gerechten und integrierten Gesellschaft in Lateinamerika werden. Eine wichtige Aufgabe ihrerseits besteht darin, die in den Lebenswelten der Jugendlichen liegenden positiven Momente eines neuen Ethos stark zu machen und darin auf die Zukunftsfähigkeit und Zukunftsmächtigkeit der Jugendlichen aufmerksam zu machen. In den 70er Jahren, zur Zeit der Militärdiktaturen, haben sich neue Formen der Jugendpastoral - in Anlehnung an die neue "pastoral popular" - herausgebildet, in den Gemeinden und Basisgruppen, in Zusammenarbeit mit Ordensgemeinschaften oder kirchlichen Laienorganisationen. Die aus der Katholischen Aktion erwachsenen Formen der Jugendarbeit lösten sich in den 60er Jahren bis Anfang der 70er Jahre auf, eine Vielfalt von neuen Formen der Jugendpastoral ist entstanden, im breiten Spannungsfeld von Mystik und Politik, mit je unterschiedlichen Akzentsetzungen. Vor allem die Pfarreien, die kirchlichen Basisgemeinschaften, aber auch

viele Ordensgemeinschaften boten in den Zeiten der Militärdiktaturen den Jugendlichen Räume freier Entfaltung. (Was oft übersehen wird: 70% der "Verschwundenen" in den Zeiten der Diktaturen waren Jugendliche.) Es wurden apostolische, dann mehr soziale Akzente gesetzt, die jedoch im Konzept der "organischen Jugendpastoral" zusammengeführt wurden, das in einem langen Vorbereitungsprozeß auf die Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla in Zusammenarbeit nationaler Bischofskonferenzen, der zuständigen Jugendbischöfe, der Abteilung Jugend des CELAM und in der Jugendarbeit tätiger und verantwortlicher Jugendlicher ausgearbeitet wurde. Die Dokumente des CELAM "Jugend, Kirche, Veränderung. Ein pastoraler Entwurf zum Aufbau der Zivilisation der Liebe" (1984) und "Pastoral Juvenil. Sí a la Civilización del Amor" (1987) dokumentieren diesen Prozeß kirchlicher Jugendarbeit. Neben eher traditionellen Formen der Pastoral in den Gemeinden der Mittel- und Oberschicht werden die Jugendlichen in den Randzonen der Städte begleitet, psychosoziale Beratung wird angeboten, "talleres" entstehen, in denen arbeitslose Jugendliche berufsspezifische Ausbildungen erhalten usw. Die Option der lateinamerikanischen Kirche für die Jugendlichen, sie als Motor der Umgestaltung von Gesellschaft und Kirche ernst zu nehmen (vgl. z.B. Medellín, Dok. Nr. 5; Puebla DP 1186/87), die Motivation, das Selbstvertrauen und die Verantwortung der Jugendlichen zu stärken und mit ihnen den Weg einer Kirche auf dem Weg des Reiches Gottes zu wagen, ist ein Schatz, der von der Kirche aber immer noch zu heben ist. Gerade im Kontext der Globalisierung das Konzept einer "organischen Jugendpastoral" umzusetzen, stellt die lateinamerikanische Kirche vor neue Herausforderungen. Die Jugendlichen sind Seismographen für einschneidende Veränderungen im Verhältnis von Kirche und Gesellschaft. Die Jugendlichen in Lateinamerika sind religiös, doch wenden sie sich von institutionell gefaßten Formen der Religiosität ab; ihre Religiosität hat synkretistischen Charakter, sie setzt sich aus verschiedenen Momenten zusammen, aus Elementen der katholischen Tradition, aber auch - je nach kultureller Herkunft der Jugendlichen - aus Elementen der indianischen Traditionen und afrikanischen Religionen, aus Esoterik oder Psychokulten; oftmals trägt ihre Religiosität charismatische und fundamentalistische Züge. Der Rückzug ins Private ist jedoch nicht notwendigerweise mit fehlendem sozialen Engagement verbunden; die ideologische Bindung an bestimmte Parteien ist aufgehoben, ebenso ein festes zeitliches Engagement; so können sie zwischen verschiedenen religiösen Elementen und Ausdrucksformen "shiften". P. *Andrés Vela* bezeichnet die Religion der Jugendlichen als eine Religion "light". Ohne Zweifel nehmen die Jugendlichen in Lateinamerika immer mehr Distanz von der Institution Kirche; dies ist ein "Zeichen der Zeit", vor dem die Kirche die Augen nicht verschließen darf, deuten sich hier doch die Bruchstellen an, die aus dem bis jetzt nicht genügend aufgearbeiteten Verhältnis der katholischen Kirche zur Moderne rühren - eine Auf-

gabe, vor der auch die lateinamerikanische Kirche immer weniger halt machen darf.

Die den Band abschließenden und den Kongreß resümierenden Überlegungen von *Heinz Neuser* zeichnen Perspektiven für Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

In der "Option für die Jugend", wie sie die lateinamerikanische Kirche seit Medellín, vor allem in Puebla geäußert hat, liegen wichtige Leitlinien für den Weg in die Zukunft. "Die Zeichen der Zeit vom Evangelium her gedeutet, zeigen an, daß sich die Tätigkeit der Kirche vorzüglich auf die Armen und auf die Jugend richten muß. Sie zeigt sich uns als eine arme Kirche der Armen und deshalb als prophetische und befreiende Kirche. Für die Mehrheit der Jugendlichen des Kontinents ist die Entscheidung (der Kirche) für die Armen und für die Jugend ein und dieselbe Option unter dem Gesichtspunkt der Motivation und des Sich-Einlassens mit der Wirklichkeit, in der sie lebt. Ihr drängendes Anliegen ist es also, den Menschen, besonders den Jugendlichen, aus diesem Kontext des Elends, der Entfremdung und der Ausnutzung zu retten" (vgl. CELAM, Kirche, Jugend, Veränderung, 50). Wenn in den jüngsten Impulsen für eine "organische Jugendpastoral" die Spiritualität der Jugendlichen einen weiten Raum einnimmt - eine "Spiritualität der Nachfolge Jesu, der die Begegnung zwischen Glauben und Leben gelingt, die die Gerechtigkeit und Solidarität fördert" (Santo Domingo Nr. 116) -, so wird darin die Bereitschaft deutlich, dem "Neuen" in den Lebenswelten der Jugendlichen, ihrer Erfahrung des Geistes aus der je neuen Begegnung mit dem Herrn, Raum zu geben. Dann werden die Jugendlichen wirklich zur "Kraft der Erneuerung für die Kirche und Hoffnung für die Gesellschaft" (SD 293; vgl. dies im Anschluß an DP 1178). Eben darin ist die eigentliche und wirk-same Zukunftsfähigkeit begründet, die jedem einlinigen, jede Alternative ausschließenden Globalisierungsprozeß den Spiegel hinhält und genau darin Wege bahnt, die in das 3. Jahrtausend führen.

Die vorliegenden Beiträge gehen auf Vorträge und Diskussionen zurück, die auf dem VII. Interdisziplinären Seminar des Stipendienwerkes Lateinamerika-Deutschland e.V. gehalten wurden, das vom 24. Februar bis 1. März an der katholischen Universität Cochabamba/Bolivien stattfand. Der Kongreß faßte einen zweijährigen Forschungsprozeß zusammen, in dem die unterschiedlichsten Lebenswelten der Jugendlichen auf dem Land, in den Randzonen der Städte, in indianischen Gemeinschaften, in Kirche und Gesellschaft untersucht wurden. Kirchliche und staatliche Organisationen zur Jugendarbeit, Jugendpastoral und Jugendpolitik wirkten mit Wissenschaftlern verschiedener lateinamerikanischer Universitäten und Vertretern des Stipendienwerkes Lateinamerika-Deutschland e.V. (der lateinamerikanischen Consejos und des deutschen Kuratoriums) zusammen. Insbesondere sind zu nennen: die "Sección de Juventud" des CELAM, einzelne Vertreter der Abteilungen für Jugendpastoral der Bischofskonferenzen in Lateinamerika, das "Instituto Bartolomé de las Casas" (vertreten durch *M.A. Cánepa*), die "Or-

ganización Iberoamericana de Juventud" (vertreten durch *E. Rodríguez*), das "Deutsche Jugendinstitut München" DJI (vertreten durch *R. Bendit*), Vertreter von Drogenberatungen (wie CEDRO in Lima/Peru). Der Kongreß wurde gesponsort durch ADVENIAT, UNESCO, GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit). In die deutsche Publikation konnten nur ausgewählte Hauptvorträge aufgenommen werden. Ein großer Dank geht an Herrn Dr. Gerhard Kruij und die Katholische Akademie für Jugendfragen in Odenthal für die Beteiligung an der Finanzierung der deutschen Publikation, an die Übersetzer und Übersetzerinnen (Irmtraud Duwe, Michael Krischer, Gerhard Kruij, Dorothea Ludwig, Elke Pohl, Cord Santelmann, Michael Zöllner), die ihre Dienste zum großen Teil kostenlos zur Verfügung stellten und an den Don-Bosco-Verlag für die gute Zusammenarbeit. Für Organisationsarbeiten sei Frau María Below und für Korrekturarbeiten Frau Dr. Elke Kirsten gedankt, ein besonderer Dank an Frau Susanne Dietrich und Herrn Oliver Wieters für die Mühe der Erstellung der Druckvorlagen.

Tübingen, den 2. Juni 1998